WT 31.10.2026

Faszinierende Naturordnung

WISSENSCHAFT Thomas Schimmel begeistert mit seinem lebendigen Vortrag über den Urknall und die Gottesfrage.



Der Physiker Thomas Schimmel beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Urknall und der Gottesfrage. Foto: Robert Luff

WEISSENBURG - Er ist Physiker am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und Mitbegründer des Instituts für Nanotechnologie. Für seine Arbeiten wurde er unter anderem mit dem Philipp-Morris-Preis ausgezeichnet. Und ausgerechnet dieser rationale Naturwissenschaftler stellt die Frage nach Gott? Gerade er, so betonte Thomas Schimmel in seinem fulminanten Vortrag vor Schülern der 10. bis 12. Klassen des Werner-von-Siemens-Gymnasiums und abends öffentlich im Kulturzentrum Karmeliterkirche, müsse nach all seinen Forschungen die Gottesfrage stellen.

Er ist damit nicht allein, sondern weiß sich in bester Gesellschaft: Albert Einstein und Stephen Hawking, Max Planck und George Smoot erkannten hinter den Naturgesetzen, die sie erforschten, stets eine göttliche Ursache. Nobelpreisträger Werner Heisenberg brachte diese Erkenntnis auf den Punkt, als er vor mehr als 60 Jahren sagte: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott."

Allgemein verständlich

Es war schwierig, sich der Faszination dieses reich bebilderten und akribisch belegten Vortrags zu entziehen. Thomas Schimmel ist ein charismatischer Physiker und begeistert auch seine Studenten im Hörsaal. Seine Sprache bleibt allgemein verständlich, auch wenn er sein Publikum mit auf eine atemberaubende Reise vom Innern der Atome bis an die Grenzen des Universums und vom sogenannten Urknall bis in die Gegenwart nimmt.

Und der Physiker ist sich auch nicht zu schade, die ungeheure Präzision der Naturkonstanten durch ein Experiment mit einem Cent-Stück zu veranschaulichen, auf das ein Scharfschütze aus der unvorstellbaren Entfernung einer benachbarten Galaxie zielt und die Münze auch noch trifft. Die Kugel wäre dann übrigens mehr als zehn Milliarden Jahre unterwegs – sofern sie sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegt.

Es sind diese anschaulichen Beispiele und Vergleiche, die Schüler und Lehrer gleichermaßen in ihren Bann ziehen. Sie belegen eindeutig, dass die Naturgesetze vom Ursprung des Universums an noch exakt die gleichen sind wie heute und in feiner Abstimmung Leben ermöglichen. Würden sich Naturkonstanten wie die Elementarladung oder die Ruhemasse eines Elektrons auch nur um ein My ändern, so wäre auf der Erde kein Leben mehr möglich.

Wer hat denn da geknallt?

Für Thomas Schimmel steht es daher fest, dass unser Universum nicht zufällig entstanden sein kann, sondern sich aus einem winzigen Punkt ausgedehnt hat, der bereits den Bauplan des Kosmos enthielt und unverrückbaren Gleichungen und Naturgesetzen folgte.

Doch wer hat das Feuer in diese Gleichungen gehaucht und ein Universum erschaffen, das ihnen folgen sollte?, fragt er sich mit Stephen Hawking. Dies ist zugleich auch die Frage nach dem Woher allen Lebens oder anders ausgedrückt: Wer hat denn da geknallt?

Schimmel beantwortet sie, indem er mit weltbekannten Physikern die unglaublich präzise Feinabstimmung des Universums vom Nanokosmos bis in die Unendlichkeit galaktischer Systeme nachweist – und staunend die Marginalität der menschlichen Existenz in diesem gigantischen Kosmos feststellt.

Im Unterschied zum französischen Molekularbiologen Jacques Monod aber, der zur frustrierenden Einsicht gelangte, dass der Mensch in dieser Unendlichkeit des Raums seine radikale Fremdheit, ja seine totale Verlassenheit erkennen muss, weil er nur ein einsamer Wanderer am Rande des Weltalls ist, das sich weder um seine Leiden noch um seine Hoffnungen kümmert, sieht Schimmel in den Gesetzmäßigkeiten und in der Ordnung der Natur das Wirken eines Schöpfers – wie in einem Bild, hinter dem ein Maler stehen muss.

Und so stellt er gemeinsam mit Albert Einstein fest: „The more I study science, the more I believe in God." („Je mehr ich mich mit Wissenschaft beschäftige, desto mehr glaube ich an Gott.")

Keine Gegensätze

In jedem Kubikzentimeter des Universums sind heute noch 400 Lichtquanten vom allerersten Licht des Urknalls enthalten, und für den Astrophysiker George Smoot, der die kosmische Hintergrundstrahlung mit dem Cobe-Satelliten erforschte und 2006 den Nobelpreis für Physik erhielt, ist diese Erkenntnis so, als blicke man ins Angesicht Gottes.

Für ihn und Schimmel sind Wissenschaft und Glaube daher keine Gegensätze, sondern ergänzen und bedingen sich einander. Die Physik erklärt nicht die Geheimnisse der Natur, sondern führt sie auf tieferliegende Geheimnisse zurück, wie bereits Carl Friedrich von Weizsäcker feststellte. Warum das Universum gerade auf diese Weise angefangen haben soll, ist ohne das intentionale Eingreifen eines Gottes für Schimmel nicht erklärbar.

Die Botschaft des Evangeliums

Er wies die unvorstellbar hohe Zahl von Molekülen in einem Schluck Wasser ebenso nach wie die geheimnisvoll winzigen Neutrino-Teilchen, die alles durchdringen, und belegte die Unendlichkeit des Alls durch Fotos des Hubble Ultra-Deep Fields, das eine Fülle leuchtender Galaxien zeigt. In diesen unendlichen Weiten, in die sich der Mensch verliert, können wir seiner Meinung nach Gott gar nicht finden, sondern er findet uns.

Und hier ist Schimmel ganz bei der biblischen Botschaft des Evangeliums: Durch die Menschwerdung Jesu hat Gott uns bereits gefunden.

Der Physiker beendete seinen Vortrag mit einem Zitat des Apollo-15-Astronauten James Irwin, der nach seiner Landung auf dem Mond am 8. August 2019 zur Erkenntnis fand: „Dass Gott seinen Fuß auf die Erde setzte, ist wichtiger, als dass der Mensch den Mond betrat."

ROBERT LUFF

Nachbericht zum EBW-Vortrag am 29.10.2026